

Open Doors – hinter den Kulissen

Die Open Doors 2009 rücken näher. Die Künstlerinnen Michelle Bird und Sarah Tobler sowie ihr engagiertes Team haben viel Fronarbeit in die Vorbereitung des Anlasses investiert. Für Atelierbesucher soll er ein Erlebnis werden.

Der Besuch von Galerien, Kunsträumen oder -hallen bereitet in der Stadt Winterthur ja bekanntlich viel Kunstgenuss. Doch wer sind eigentlich die Künstler, die all die Werke schaffen? Um die Menschen «hinter der Staffelei» (der Werkbank oder was auch immer) sichtbarer zu machen, dazu haben die Winterthurer Künstlerinnen Karin Mächler und Michelle Bird 2007 die Open Doors ins Leben gerufen. Ihre Idee: Das Publikum kann während zweier Tage ungezwungen von Ateliers zu Atelier spazieren und Künstlern bei ihrer Arbeit sozusagen über die Schulter schauen. Diese stehen für Gespräche bereit, zeigen (oder verkaufen auch) ihre Arbeiten, erzählen, wie sie ihre Ideen und Projekte entwickeln (oder was sie machen, wenn sie gerade mal keine Idee haben).

Hier kann man Künstlern ganz authentisch begegnen. «In einzelnen Ateliers kann man Kunst ungefiltert erleben», so Michelle Bird. Die Teilnehmer des Anlasses können sich selber anmelden, juriiert wird absichtlich nicht. «Mitmachen kann jeder, der Kunst aus Leidenschaft und ein eigenes Atelier betreibt. Wir wollen die ganze künstlerische Vielfalt dieser Stadt sichtbar machen», betont sie. «Open Doors soll kein elitärer Kunstevent, sondern für jedermann ein tolles Kunsterlebnis sein», erläutert sie ihr Anliegen.

Viel ehrenamtliche Arbeit

Was 2007 als Experiment begonnen hatte, hat sich zu einem Anlass mit professionellem Begleitprogramm gemauert. Da gibt es das kostenlose «MAP-Magazine» – das «Magazine Artist Professionals», das als Kunstführer und Programmheft der Open Doors fungiert – und eine inzwischen interaktiv ausgebauten Homepage. Ins Heft, das wie letztes Jahr in knallfrechem Pink mit grüner Aufschrift daherkommt, und in die Homepage wurde viel Herzblut und viel ehrenamtliche Arbeit gesteckt, um den beiden Begleitorganen der Open Doors einen guten Auftritt zu verschaffen.

«Die beteiligten Künstler tragen das Magazin finanziell zu 70 Prozent selbst», sagt Bird. Diese Beteiligung stelle die publizistische Freiheit des Magazins sicher. Um die verbleibenden Druckkosten zu decken, hat Bird in Winterthur – trotz Wirtschaftskrise – Sponsoren finden können. «Es gibt eben immer noch Leute und Firmen, die sich für die hiesige Kunstszene engagieren», freut sie sich. Sie hat in unzähligen Stunden am Computer das Layout des Hefts selbst gestaltet.

Fotoshooting und Gespräche

Neben den Texten, die über Kunsttrends in Winterthur berichten, fällt der zentrale Teil des 33 Seiten starken Heftes auf, der die einzelnen Künstler vorstellt. Die Winterthurer Kunsthistorikerin Barbara Dieth-Rindisbacher hat zu jedem Kunstschaaffenden einen Text verfasst, der die Persönlichkeit wie auch das Werk in knappen Strichen charakterisiert.

So können sich Kunstfreunde und solche, die es werden wollen, bereits zu Hause auf einen Künstlerbesuch vorbereiten oder die Künstler auswählen, die ihnen zusagen. Begleitet werden die Texte von einfühlsamen Porträts, aufgenommen vom Fotografen Bryon Paul McCartney. Die beiden haben alle 59 Künstler im Atelier be-

sucht, mit ihnen Gespräche geführt, Bilder zum Fotoshooting ausgewählt. Trotz Hunderter Stunden ehrenamtlicher Arbeit hatten die beiden auf ihrer Tour aber «viel Spass», wie sie übereinstimmend beteuern, die Begegnungen wollen sie nicht mehr missen. «Jetzt erst wird ausserdem so richtig sichtbar, wie viele Künstler in Winterthur überhaupt arbeiten», so Dieth. Sie hat sich für die Open Doors nicht zuletzt auch deswegen engagiert, weil der Anlass die Künstler «endlich aus dem stillen Kämmerlein holt und untereinander vernetzt».

Heft und Homepage

Spass ist das eine, das andere der Anspruch auf einen professionell daherkommenden Auftritt. Auch wenn Michelle Bird und ihr Team alles selber und in Fronarbeit machen, selbstgestrickt sollen der Event, das MAP und die Homepage auf keinen Fall daherkommen. Sarah Tobler, seit Anbeginn Mitarbeiterin der Open Doors, selbst Künstlerin und ausserdem Primarlehrerin, fungierte fürs MAP als «Facts checker», indem sie alle Infos, Adressen und Internetadressen auf ihre

Richtigkeit hin kontrollierte. Unterstützt wurde sie dabei vom Texter Roger Hausmann, der die Texte redigierte. «Präzision gehört zu einem professionellen Auftritt», betont Tobler.

Nichts durchgehen lässt auch die Künstlerin Christiane Ghilardi, die auf eine lange Berufserfahrung als Korrektorin zurückblicken kann. Sie hat sich der Homepage angenommen. «Die Sprache wie auch die Informationen und Links müssen einfach stimmen», so die gebürtige Hamburgerin. «Der einwandfreie Internetauftritt ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal eines solchen Anlasses.»

Selbst ist der Künstler

Die Vorbereitungen sind abgeschlossen, das Magazin liegt auf (siehe Kasten), die Homepage läuft. Nun bereiten die Künstlerinnen und Künstler ihre Ateliers vor, um Besucher empfangen zu können. Auch das ist ganz anders als bei organisierten oder kuratierten Ausstellungen, betont Tobler: «Ich bin selber und allein dafür zuständig, dass der Atelierbesuch für alle, die kommen, ein unvergessliches Erlebnis wird.»

CHRISTINA PEEGE

OPEN DOORS 2009 KURZ & BÜNDIG

Die Open Doors 2009 finden am 26. und 27. September statt. Die Ateliers der 56 beteiligten Kunstschaaffenden stehen von 11 bis 18 Uhr interessierten Besuchern offen. Neu beteiligt sich auch die Villa Sträuli an diesem Anlass; der Artist in Residence Abdus Salam aus Bangladesch führt Besucher in sein Schaffen ein.

Vom 17. bis 27. September stellt der Fotograf Bryon Paul McCartney in der Villa Sträuli Porträtfotografien der am Anlass beteiligten Künstler aus.

Am 27. September klingen die Open Doors von 16 Uhr bis Mitternacht in der Esse-Musicbar aus.

Das «MAP Magazine» ist gratis und liegt bei Winterthur Tourismus im Bahnhof Winterthur auf sowie am Schalter des «Landboten» am Garmarkt 10.

Infos für Besucher und Künstler:

www.mapmagazine.ch

Villa Sträuli, Museumstrasse 60

www.villastraulli.ch

Esse-Musicbar, Rudolfstrasse 4

www.esse-musicbar.ch



Sie machen die künstlerische Vielfalt einer Stadt sichtbar: Bryon Paul McCartney, Michelle Bird, Sarah Tobler, Christiane Ghilardi, Barbara Dieth. Bild: Heinz Diener

Ein Garten voller Gäste und alles aus Liebe



Er machte den Sommer, der kein Sommer war, gut: Hans Heinrich Rüegg. Bild: mad

Der Sommer ist nur so gut wie das Sommertheater Winterthur. Die Bilanz einer erfolgreichen Saison.

«Alles Liebe», die Komödie von René Heinersdorff, war ja so ein bisschen gewagt für das Sommertheater. Es gab hier explizite Szenen im Wort, wie Sex auf der Waschmaschine. Aber am Schluss einer Vorstellung rissen zwei Frauen, die schon um die achtzig waren, die Arme in die Höhe und riefen: «Super! Super!» Unglaublich gut im Publikum angekommen sei dieses Stück, sagt Hans Heinrich Rüegg, der Direktor des Sommertheaters Winterthur. Und «Alles Liebe» ist in der Bilanz mit rund 3000 Besucherinnen und Besuchern nicht einmal der Spitzenreiter. Hier regiert «Ein Bett voller Gäste», der Schwank von Dave Freeman (mit 5400). Und auch die anderen Stücke – die Kriminalkomödie «Tod auf dem Nil» und die Komödien «Mein Freund Harvey» und «Vier Fenster zum Garten» – waren gut besucht. Total macht

das für die Saison, zusammen mit den Gartenkonzerten, 19.225 Eintritte. Das sind ein paar Verquetschte weniger als im Vorjahr, sagt Rüegg. Aber schliesslich sei der Sommer auch kein grosser Sommer gewesen, und Petrus habe keine Geschenke gemacht. Zweimal musste im Saal gespielt werden, einmal gab es einen Unterbruch. Alles in allem aber herrscht grosse Freude und Dankbarkeit. Und auch ein bisschen Stolz. Denn die «ernsthafte, seriöse und professionelle Arbeit» ist belohnt worden. 82 Prozent Auslastung! Und auch Rüegg sagt jetzt: super! (um das Wort auch einmal zu gebrauchen).

Unbeschadet durch die Zeit

Die Misstöne kamen von aussen. Einmal durch ein Antifa-Konzert im Stadtpark – eine Vorstellung litt sehr unter Lärm. Ein andermal drohte eine Kollision mit Stelzern aus dem Jubiläumsprogramm des Theaters Winterthur, sie konnte gerade noch abgewendet werden. Das Sommertheater kam aber sonst unbeschadet über die Zeit: Ein starkes Herz schlägt hier für

die Kunst. Und auch die Gewitterdekoration musste nie gebraucht werden, Petrus macht doch Geschenke.

Tradition und die neue Ästhetik des Boulevards, sie gehen im Sommertheater zusammen. Nach dem Erfolg von «Alles Liebe» sucht nun Hans Heinrich Rüegg ein Pendant für die Zukunft. Vielleicht «Vier Frauen und ein Unfall», die neueste Heinersdorff-Komödie? Eine furchtbare Sache, stöhnt Rüegg: Vier Klosterschülerinnen und eine Schwangerschaft, und der Klerus ist daran nicht gerade sehr unschuldig. «Das geht vielleicht noch nicht in Winterthur.» Wir werden es sehen, in der nächsten Saison. Im Winter hat Hans Heinrich Rüegg einmal keine Vorstellungen in Deutschland – mehrere Hundert Mal ist er dort im «Neurosenkavalier» aufgetreten. Diesmal macht der Theaterdirektor Ferien, zusammen mit seiner Frau. Die neu akkumulierte Energie wird dann ganz in die Saisonvorbereitungen gesteckt. «Denn ich will das Haus noch lange leiten», sagt Rüegg. In der nächsten Saison feiert er das 40-Jahr-Bühnenjubiläum. (bu)

Kirschen für den Theaterdirektor

Die Liebe des Publikums zu seinem Sommertheater zeigt sich nicht nur in der Super!-Reaktion auf das Programm. Jedes Jahr werden auch Geschenke gemacht, dies für das ganze Ensemble. Auch diesmal wurden viele Sachen ins Theater gebracht, und Hans Heinrich Rüegg zählt sie fröhlich auf: Kirschen und Erdbeeren, Madeleines und auch zwei Harass Wein. Vieles andere mehr. Und natürlich gibt es in jeder Vorstellung auch Blumen für Schauspielerinnen. Wenn Verena Leimbacher auf der Bühne steht, gibt es ganz viele davon (ihr Partner dort, Philippe Roussel, bekommt dann auch immer gleich viele). Und in dieser Saison kam eine Frau gleich persönlich beim Theaterdirektor in seiner Privatwohnung vorbei – sie brachte Wein für ihn und Blumen für seine Frau. «Ich wollte die Geschenke nicht einfach so im Theater abgeben.» (bu)